Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Reise-Erinnerungen aus Süd-Island [Schluss]

Autor: Schafroth, Marie M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

staubige Fahrstraße nach Zweilütschinen gingen. Glücklicher= weise hatten wir viel Schatten, und aus bem Gebirgefluß ftieg eine angenehme Rühle. Erft als wir Wilberswil im Rücken hatten, brannte die Sonne hartnädig auf unfere Röpfe, und wir waren froh, als der Weg in die erften Sauferreihen bon Interlaten einbog, Interlaten, weit ab vom Gebirge gelegen, gefällt mir nicht. Der reinfte internationale Sahrmarktsrummel und sbummel herrscht zur hauptsaison in den Stragen. Jeden= falls macht es als Endpunft einer Gebirgswanderung feinen gunftigen Eindruck auf den Touriften, mahrend es als Ausgangsstation einem minder mißfallen mag. Ich begab mich sogleich auf die Post. Unter andern wurden

mir zwei Briefe Irmas eingehandigt, die ich in die Tasche ftedte, um fie fpater mit Bemuteruhe auf bem Schiff gu lefen. Mit der Lefture der übrigen war ich bald gu Ende. In einem Gafthof nabe ber Bahn fpeifte ich bann mit meinen Begleitern, die noch einen Tag verweilen wollten, ehe fie in den Schwargwald reiften, zu Mittag. Nachher brachten fie mich ans Schiff, mit bem ich nach Spieg fuhr, um bann mit ber Gifenbahn weiter in die frangösische Schweiz zu reisen, der Ginladung von Bekannten folgend, die in einem reizend gelegenen Dorfe des schönen Tales von Grupere ein Landhaus fteben haben, barinnen mir ein hubsches Stubchen mit prächtiger Aussicht zur Ruhe und Erholung bereit gehalten war.

Reise-Erinnerungen aus Süd-Island.

Nachbrud berboten. Mule Rechte borbehalten.

Mit breiundzwanzig Abbilbungen, zum größern Teil nach photographischen Aufnahmen ber Berfasserin. (Schluß).

Der Morgen brachte uns herrliches Sommerwetter, aber auch die Entdedung, daß zwei der Pferde die Guge befreit und fich beim Grafen soweit entfernt hatten, daß fie unauffind= bar waren. Um Abend erft wurden die Ausreißer gefunden, und da fie uns nachgebracht werden follten, konnten wir endlich meg= reiten, nachdem ber himmel wiederum feine Schleufen ge=

öffnet hatte.

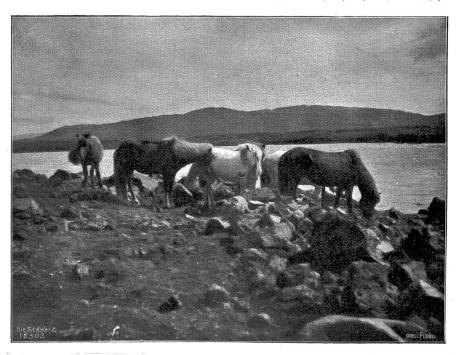
MIS die Bferde vorgeführt wurden, erfchienen an jedem Fenfter einige Flachsköpfchen, die uns freundlich zunickten. Der Rindersegen ift groß in Island: auf all ben Behöften, die wir besuchten oder an denen wir vorbeiritten, frabbelten ftets eine Menge von Buben und Madchen von allen Größen herum; Familien mit zehn bis zwölf Spröglingen find absolut feine Ausnahme. Der Familienfinn ift fehr ftart entwickelt, und es ift ein hervorragender Charafterzug der Isländer, die Berwandtschaft hoch zu halten und zu pflegen. Die Familie und die Abstammung eines jeden find bis in die fernsten Grade bekannt. Es wird gewöhnlich jeder, auch der Fremde, nach seinem Namen, Alter, feiner Bertunft und feinem Ziele gefragt.

MIs erfreulichen Erfat für meinen burchgebrannten Fuchs brachten mir unfere Führer bas schönfte und befte Pferd, bas wir mitgenommen hatten, ein Pferd, wie es die Reifenden nic

mieten fonnen. Es war das Leib= roß eines Freundes unferes zweiten Führers und ihm mährend der Abmefenheit feines Befigers geliehen worden. "Beauty", wie wir das Pony genannt hatten, war ein borzüglicher Paßgänger und prangte schon im glatten weichen Sommerfell und ichien überhaupt die Bekanntschaft von Bürfte und Striegel gemacht zu haben. Die übrigen Pferdchen trugen ftellen= weise noch das ftruppige Winter= haar, mas nicht gerade fehr fcon ausiah, und mas die zwei borge= nannten nüglichen Begenftande an= betrifft, so waren die meisten wohl noch nie in Berührung bamit gekommen, wie bas in Island fo üblich ift.

Bald kamen wir zu der Lará, deren graues Bletschermaffer rei= Bend bahinichog und die wir rafch paffierten, ba fie nicht fehr breit ift. Der himmlische Erguß hörte auch wieder auf, und so schnell als möglich ritten wir durch die ziemlich unintereffante, monotone

Gegend. Ginmal gab es eine hübiche Aussicht auf ben läng= ften Strom Jelande, die mächtige Thiorfa, die, chenfalls einem Gletscher entipringend, ihre Fluten in einem tiefen Bette zwischen wuftenartigen Landftrichen bahinwalzt, mahrend im hintergrund ber abgeftumpfte, schneebedectte Regel der Bekla fichtbar wurde. Die lettere erhebt fich ohne wesentliche Bor= berge faft unmittelbar aus ber weiten Cbene bis gur Sobe bon 1590 m und erscheint dank dieser Joliertheit und ihrer schönen Form, besonders wenn fie mit foviel Schnee bedect ift wie in jenem Sommer, viel größer und imponierender, als fie eigentlich ift. Ihr Rame bedeutet nicht "Saube", wie die meiften Autoren angeben, sondern nach Raalund "Mantel", nach dem wallenden Rebelmantel, der fie oft umgibt und ber einem isländischen leberwurf mit Rapuze, der Bekla genannt wird, ähnlich fieht. Sie trug auch an jenem Tage ftellenweise einen zerfetten Wolfenkragen; boch hofften wir, fie werde ihn ablegen für die Zeit unseres Besuches. Etwa noch eine Biertel= ftunde bom Fluß entfernt, machten wir Salt bei einem gang respektabel und behäbig aussehenden "Baer", Thiorfarholt. Gs war zu spät geworden, um noch das andere Ufer und ein dem Berg näher gelegenes Gehöft zu erreichen. Das Innere hielt freilich nicht, was das Aeußere versprochen hatte; es war febr



Aus Island. Bor bem Durchichwimmen ber Thjorfa.

primitiv, und

mit ber Rein=

lichkeit nahm

man es ba

wohl nicht zu

uns nun ein=

mal durch

fleine Miglich=

feiten ober

Unbilben bie Reise nicht ver=

berben laffen

und fagen, fest entichloffen,

auch dem Aerg=

ften zu trogen, auf die harte,

zerbrochene Bant, die mit

unfern Solz=

Doch wir wollten

genau.



In ber Thiorfa.

fiften bie ein= zige Sitgelegenheit eines niedern, kleinen, mit vernagelten Fen= ftern versehenen Raumes bot. Doch auch die allerbeften Bor= fage hielten in diefer Atmosphäre nicht ftand, und wir eilten trot bem Regen ins Freie und zu bem Strome, ber bier febr breit ift.

Effen waren wir froh über die mitgeschleppten Beim Konserven und das Geschirr; denn wir hatten die Schnauze eines ber spigartigen Schäferhunde bes Behöftes in bedenklicher Nähe der Teller gesehen und wußten, daß fast alle isländischen hunde vom Blasenwurm (Echinococcus) befallen find, ben fie bon ben Schafen beziehen und fehr oft auf die Menschen über= tragen. Für unfere Führer allerdings gab es ein lukullisches Mahl; denn es beftand aus verschiedenen isländischen Lecker= biffen wie: Milch, Styr, bunnem, gedörrtem Schaffleisch und Fisch, sowie Rughbraudh, einem lederartigen, gaben Roggen= brot in Pfannkuchenform, welche herrlichkeiten wir Damen schnöbe verschmähten. Wir befamen aber nachher ein fauberes, gut gelüftetes Schlafzimmer.

Der neue Tag brachte wieder Bindfaden=Regen, und die Besteigung ber Betla mußte verschoben werden. Als fich bas leidige Wetter aufflarte, begaben wir uns gu ber Stelle am Strome, wo die Fähre liegt und die Thjorsarbalur genannt wird. Der schwierige Uebergang bauerte über eine Stunde lang, ba bie Bferbe anfangs bor bem gewaltigen Strome ängstlich waren.

Nachher führte ein rascher Ritt über das breite Flachland, bas uns noch von ber Beftri-Ranga und ber bahinter fich

aufbauenden Hekla trennte und das mehr als einmal durch ben Afchenregen ber lettern verwüftet worden ift. Zuerft ging's noch über gutes Wiesenland; nachher behnte fich bor uns eine filbergraue Moos= und Flechtenfläche aus, schon bestreut mit fcmargen, nicht überwucherten Bloden, und bann famen wir erft in eine Stein= und Lava= und nachher in eine Sandwufte mit vielen vom Winde gusammengewehten Sandhügeln und wiederum in Lavafelder mit halbzerftorten Sofen traurige Zeugen der verheerenden Gewalt der bulfanischen Ausbrüche und ber Sandfturme. Rein Brun erfreute bier bas Auge; nur ba und bort ftanden einige Bufchel Sandhafer (wildes Rorn, auch isländisches Rorn genannt), der den Flugfand aufhält und beffen Aehren eingesammelt, ausgebroschen,

geborrt, gemahlen und dem fostbaren Roggenmehl beigemischt Bu Brot gebaden werben, mahrend die Salme als Stroh gur

Bedachung bes Saufes und die Burgeln gum Flechten von

Tauen und Pacffätteln Berwendung finden. In biefen von der Natur fo ftiefmütterlich behandelten Gegenden muß fich ber

Menfch alles, auch bas unscheinbarfte Ding nugbar gu machen

fuchen; fo benütt benn auch ber Islander bas bekannte is= ländische Moos oder die isländische Schildflechte nicht nur als Arzneimittel, fondern auch als Surrogat für ben Roggen.

Die Ponies hatten es ebenso eilig wie wir, aus dieser troftlofen Umgebung zu tommen, und flogen formlich den faftigen Beiben an ber Beftri-Ranga entgegen, mas auf bem weichen Sandboden ein angenehmes, auf dem Steingeröll ein fehr fragliches Bergnügen war. Sin und wieder erblickten wir durch das Gewölk Schneeberge und einmal in der Ferne Islands höchften, aber nicht fehr impofanten, weil schmalen Bafferfall, ben Foffarfoß. Er wird gebildet durch den Sturg der Foffa, eines Nebenfluffes ber Thiorfa, über einen vierhundert Fuß hohen Felfen. Bor uns winkte fast immer die Bekla, die zuerft noch ihre "Setla" trug, aber fpater gang frei murbe. Die ein= zigen lebenden Besen, die wir in diesen traurigen Bufteneien antrafen, waren vereinzelte frächzende Raben. Alles war dufter um uns; benn Islands Sohen ericheinen bei trüber Witterung ftets fast gang schwarz; nur manchmal leuchtet etwas rötliche Schwefelerbe burch ober es kommt ein winziger grüner Streifen burftigen Grafes hervor. Zulett ftellten fich uns viele ber-zweigte Bäche und Fluffe in den Weg, bann ein Moorland als Borläufer der schönen Wiesen, die zu dem ftattlichen Sofe Galtarlaefur gehören, wofelbft wir gegen Abend eintrafen. Raum hatten wir uns häuslich niebergelaffen und bas einzige fleine Gaftzimmer bezogen, als ber Ruf ertonte: "Gine zweite Bartie!" Bald barauf trabten benn auch vierzehn Bonies an, und zwei deutsche herren mit ihren zwei Begleitern tamen um Obdach gu bitten , das ihnen eben nicht gewährt werden konnte. Sie mußten neben bem Sof ihr mitgebrachtes Belt aufschlagen.

Gin fleiner Spaziergang in der Umgebung brachte uns ju einer hübschen Rastade ber Beftri-Ranga, die fich zwischen grunen Sügeln burchichlangelt und eine fleine mit Birtenge= ftrupp bewachsene Infel umspült. Wir hatten die Rette ber fich hier ftattlicher ausnehmenden Vorberge ber Befla und biefe lettere felbst ihrer gangen Länge nach vor uns, und die beschneiten Krater bes Bulfans erglänzten in unbeschreiblicher Lichtheit und machten ben Ginbruck einer leicht hingeworfenen Aguarellftigge, während im Nordoften ein schwerfälliger, ftumpfer und tahler Felstlot ftand, ber Burfell, von dem aus fich eine Reihe niederer Lavahugel dem Fluß entlang ziehen. Plöglich faben wir die Spigen ber Befla in rotlichgoldigem Lichte, in reinem Alpenglüben erglangen. Rurg barauf fturmte eine britte Ravalkade an und bat um Unterkunft. Es waren bie junge schwedische Komtesse, eine Studentin der Medizin, und ihr Führer, die uns nun hier einholten, trot einem Umwege gu der Thjorfabrude, weil wir einen Tag in gruni berloren hatten. Da die Dame mude zu fein schien und bas nächste Behöft weit gurud entfernt lag, boten wir ihr Unterfunft in unserem Stübchen an, was fie auch gerne annahm, trogbem bie Aussicht, zu breien in dem winzigen Raume zu ichlafen, nicht gerade verlockend war; doch fonnte ja uns allen noch manch Schlimmeres begegnen als bas bigden Beringsgefühl.

Als wir am Morgen rittbereit bor die Türe traten, blies ein heftiger Wind und wehte ben Sand von den Buften ringsum bis zu uns herüber, fodaß die Luft rötlich gefärbt erichien und wir schleunigst ein geschüttes Blätchen suchten. In ber Ferne ftiegen bichte Wolfen bes lofen gelben Sandes auf: es hatte den Anschein, als ob alle Blane scheitern foll= ten. Um zehn Uhr aber legte fich ber Wind in ber Richtung unferes Rieles; ber Berg lag vollfommen flar und fturmfrei por uns, und wir ritten ab und ließen bie Schottin allein gu= rud. Die Schwedin mit ihrem Führer, die beiben Deutschen mit zwei Führern, die Schweizerin mit zwei Führern und ein Extraführer für die Bergbesteigung bildeten eine ftattliche Ra= ramane, die der Zufall zusammengefügt hatte. Die Spite des Buges hielt die Standinavierin, eine vorzügliche Reiterin.

Buerft murde die ziemlich tiefe Beftri-Ranga burchritten, bann noch verschiedene Bache, deren Ufer dichtes Beiden= und Birfengebuich trugen und wo die Pferde jedesmal in langen

Bügen tranfen, als ob fie mußten, daß es heute mahrend vielen Stunden nichts geben murde. Nachdem wir einen großen Lavaftrom überschritten und in einer grünen Talmulbe noch einen langen halt der Tiere wegen gemacht hatten, gelangten wir in zwei Stunden jum eigentlichen Fuß bes Berges, und nun begann für die Bonies ein mühfeliges Klettern burch bie troftlofefte, grauenhaftefte Bufte. Bahrend unten in ben Felfen noch der rötliche Ton des Gefteins etwas Farbe in das Bild gebracht hatte, war hier alles schwarz, fohlenschwarz, eintönig, ftarr und tot; die riefigen Schlackenmauern schienen uns er= brüden zu wollen; ber Ernft und die Stille des Todes herrichten hier, und man empfand nur ein unheimliches Grauen inmitten biefer verfteinerten Lavasturze. Wir befanden uns ja auch am Tore gur Unterwelt; benn ber isländische Bolfsglaube verlegte in früherer Beit ben Gingang gur Solle begm. gum Fegfeuer in diese schaurige Wildnis, obwohl ihm auch eine kalte Bein im Polareife bekannt mar. Nachdem wir ein erftes, breites Schneefeld überschritten hatten, ftiegen wir in ber Sohe von etwa 600 m an einer geschütten Stelle ab, und hier blieben nun die Pferdchen, ergeben in ihr Schickfal, das ihnen heute jedes hälmchen Gras und Tröpfchen Baffer verfagte, regungslos fteben, bis wir gurudfehrten, nur gehütet von Führer Finsen und einem eigens bagu mitgenommenen Jungen.

Es würde viel zu weit führen, die verschiedenen Ausbrüche der Hekla und die damit verbundenen Erdbeben und deren Folgen hier anzuführen. Es sei nur kurz erwähnt, daß sie in geschichtlicher Zeit achtzehn Ausbrüche gehabt hat. Man hielt den Bulkan oft für erloschen; doch nahm er gewöhnlich nach siedzig dis neunzig Jahren seine Tätigkeit wieder auf. Die erste bekannte Eruption fällt in das Jahr 1104 und die kärkste in daszenige von 1300; diese hielt ohne Unterlaß kaft ein Jahr lang an. Auch die Ausbrüche von 1510, 1597 sowie 1693 waren sehr heftig und verderbendringend und ebenso die letzte Eruption im September 1845, die dis etwa Mitte des nächsten Jahres dauerte. Sin letzter vulkanischer Ausbruch sand im Jahre 1878 in der Wildnis nordösklich der Hekla am Hellisk-

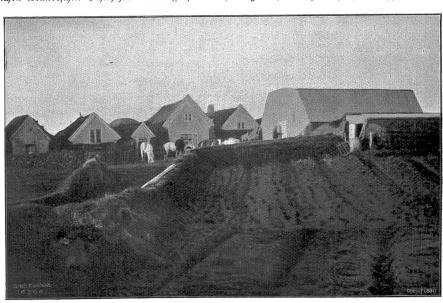
visl statt*).

Die Besteigung bes Berges ift seiner höhe und ber Zeit nach zu schließen, die ber Aufstieg beansprucht, eigentlich eine Kleinigkeit. Bei den ungünstigen Schneeverhältnissen, die wir antrasen und die das Steigen sehr beschwerlich machten, sowie wegen des Kletterns über die durchlöcherte, daher stets nache gebende Lava, über die nasse Kulkanerde und das Geröll bei einem heftigen Gegenwinde war sie entschieden eine Strapaze. Der Ortsführer, nur mit den weichen isländischen Schuhchen

berfeben, fletterte wie eine Bemfe voran und ließ uns alle, mit Ausnahme ber tapfern Schwedin, weit hinter fich gurud. Oft entschädigte ein herrlicher Rundblick für die Mühe bes Emporklimmens. Als mein Führer und ich als lette Nach= zügler den erften der vier hoch= ften Gipfel und zugleich höchften Rraterpunkte erreichten, mar ber Wind so mächtig geworden, daß wir uns nur mit Mühe festhal= ten fonnten. Gine großartige Mussicht belohnte uns allerdinas. Sud-Islands weite Gleticher= welt lag zu unfern Füßen ausge= breitet. Da schweifte ber trunkene Blick von einem gligernden Gispalafte zum andern. 3m Güben schimmerten die Schnee= und Giskoloffe des Tindafjalla-, God= halands=, Myrdals= und Enafjallajöfulls und ber Ratla, im Norden die des riejengroßen Lang= und der Blasfell= und Gtal= breidharjöfulls und im Often die des zerklüfteten Torfajökull. Sinter ben toten, duftern Felsabhängen ber Ausläufer ber Bekla behnt fich die grune, wiesenreiche, ftromburchfloffene Cbene aus und daneben gegen Nordoften zu die weite, fürch= terliche Sandwüfte bes Sprengisandur, woselbst wohl eben ein entfetlicher Candfturm mutete; benn hohe rotliche Bolfen erhoben fich dort und schienen die Welt gegen Nordoften wie mit Mauern abzuschließen. Sinter den gadigen Zinnen der Thri= hprningur follten das Meer fichtbar werden und die Weftmanner= inseln; doch verhüllten Wolken bort den Ausblick; zudem waren wir wohl nicht hoch genug gestiegen, da wir den höchften Gipfel, ben dritten in der Reihe nicht erreicht haben. Die Kraterwände find teilmeife eingefturgt, und halbfreisformige Ruinen find gurudge= blieben; badurch entftand eine Folge von Erhöhungen. Bahrend des Emporfteigens glaubt man ftets drei bor fich gu haben; vom Tale aus laffen fich aber bei flarem Wetter acht fleine Spigen beutlich gahlen. Der eiskalte Bind fette je langer befto mehr mit folder Gewalt ein, daß ich mich nur mit größter Mühe festhalten konnte, indem ich mich frampfhaft am Führer ober am Stod und Beftein festflammerte; an ein Soherflimmen und Deffnen des Rodat war nicht zu benten. So begannen wir baldmöglichst ben Abstieg, ber schnell und glatt vor fich ging — benn ber Wind blies uns tatfachlich über bie Schneehalden hinab — und in etwa anderthalb Stunden tamen wir wieder bei dem Lagerplat an, wofelbft die Burudgebliebenen heißes Teewaffer aus geschmolzenem Schnee und Bouillon bereit hielten. Wir verließen aber sobald als möglich biefe Stätte bes Entfegens, und die Ponies raften formlich über Laba, Sand, Schneefeld, Steine, Erhöhungen und Braben bis zur Talmulbe, wo Baffer für fie floß und Gras wuchs. Gine gu lange Raft und Schwelgerei burften wir ihnen nicht gönnen. Bald ging es weiter, und es war der schönfte Ritt ber ganzen Reife, einfach ein Sochgenuß fo bahinzufliegen auf ber zierlichen, feberweichen "Beauth", ohne die ewige, manchmal allerdinge fehr amufante Bladerei mit bem Gepadtroß.

Es folgte als Abschluß des schönen Tages noch ein prachtvoller Sonnenuntergang, und dann war es mit dem Sonnenschein endgültig vorbei; denn schon der nächste Tag brachte einen frühen Aufbruch unter Regenbegleitung.

Unfern Weg mußten wir uns, nachbem wir die Wiefen verlaffen, abwechslungsweise burch troftlofe Steppen, Lava-



Hus Island. Galtarlaefur, ein thpifcher Bauernhof im Siibland.

^{*)} Bie Zeitungsnachrichten melsbeten, fanden letztes Jahr auf Island, insbesondere im Geblete der Hella Eruptionen statt, ungefähr zu gleicher Zeitwie die perhängnisvollen des Besud und wie das Erdbeben in San Franzisko. Es sollen auch neue Gehstre entstanden sein.

oder Sandwüften bahnen; feine Spur eines Pfades, fein Beichen bes Lebens umgab uns. Bum Glück hatte ber Mor= genregen ben Sand etwas festgeklebt, fonft hatten wir gegen zwei Uhr die ganzen Schrecken eines richtigen Sandfturmes erfahren muffen; es war auch so noch schlimm genug. Saus= hoch wirbelte der Wind den Sand empor, und oft schien es, als ob wir uns inmitten eines rötlichgelben, züngelnden Wolfenwalles befänden; benn von allen Seiten fturmten biefe Sandwirbel daher — ein gang wunderbares, aber alles Leben und Reimen zerftorendes, für die Landbewohner verheerendes Phänomen. Trot der festansigenden Gudwester und Dellein= wandfapugen brangen die feinen Sandförnchen überall bin, in Poren, Augen, Mund und Nafe; auch die Pferde ichnoben und fuchten eiligft aus bem Bereiche bes Sandes gu fommen. Der schlimmfte Bfad nimmt schlieglich ein Ende, und fo gelangten auch wir wieder in bewohnbare, grastragende Begenden und zu einer netten Farm Andvödsholt, woselbst wir, um den fleinen Imbig ohne Sandbeigabe genießen gu fonnen, um Obbach baten.

Hernach nun stellte sich wieder der treue Regen ein, und fort ging es über ähnliche Steppen und Lavawüsten und zulett noch über tiefgefurchte Felder dis zur Kunststraße, die nach Keykjavik und uns zunächst zu dem Hause des Brückenwärters bei der Thjorsa führte, woselbst wir anstatt in neun Stunden infolge des scharfen Rittes in siedeneinhalb Stunden anslangten. Wir wurden erwartet, da der Führer der Schwedin uns angemeldet hatte. Man führte uns in zwei kleine Schlafkammern mit je einem Bette — ein ungewohnter und nach dem Ritt durch Sand und Wasserregen und nach den Rächten auf dem Boden ein doppelt willsommener Komfort.

Der Abenbtisch ward mit isländischen Leibgerichten in großer Fülle gedeckt, von benen uns namentlich ein wundersichöner, sehr gut zubereiteter Lachs aus der Thjörsá daran erinnerte, daß wir uns wieder den Stätten der Zivilssation näherten. Dies sollte uns am Morgen noch deutlicher ins Bewußtsein gebracht werden; denn wir entdeckten im Büchersichranke unseres Wirtes die meisten englischen Klassisker in guten, gebundenen Ausgaben, daneben die Encyclopwälia Britanica, American Humorist, Emerson's Gssarwins Descent of Men and Origin of Species, serner deutsche Werke über Therapie und Homöopathie u. s. w., sowie eine Menge älterer, guter englischer Kevien. Die abgegriffenen Bücher zeugten von öfterem Gebrauche, und ein Gespräch mit ihrem Bestiger, der natürlich auch gesäusig englisch sprach, bewies uns, daß er

seine gebruckten Schätze kannte und liebte und daß er stolz barauf war. Er setzte fich zu uns zum Frühstück, das erste Mal, baß einer unserer Gastgeber dies tat.

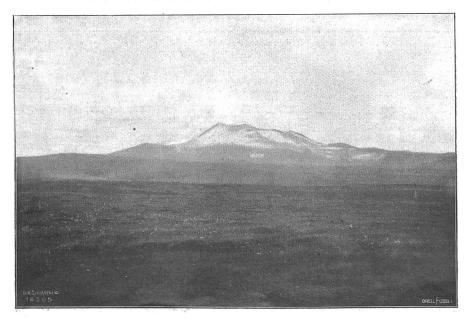
Nachher brachen wir rasch auf für den trübseligsten Ritt unferer gangen Tour. Zuerft mußte die schone Thjorfabru, eine bon zwei englischen Ingenieuren erftellte Sangebrücke überschritten werden und später eine ähnliche über die Olfusá, wie die Svitá im füblichen Laufe heißt. Es koftete beibe Male eine Beidenmube, bis wir die Pferde jum Sinübertrotten gebracht hatten. Unaufhörlich gog es, und tiefe, feuchte Rebel hingen hernieder, fodag wir rein nichts vor uns jahen als bie fcmarze, endlos fich hinziehende Strafe. In zahllosen Windungen fclängelt fie fich bem Berg entlang auf das Soch= plateau, das Hellisheidhi, von wo aus wir trot allem den kleinen Abstecher zu den Spring= und Lehmquellen Renfir machten. Von den erstern wird eine auch Litli-Genfir (Kleiner Genfir) genannt; fie warf früher jebe Stunde ihre Baffergarbe ungefähr zwanzig Fuß boch empor. Jest fpringt fie nicht mehr, fondern beschränkt fich auf beständiges Rochen und Sieben und Emporschleubern des Waffers zu gang unbedeutender Sohe. Intereffanter erichienen mir die quellenden Behmpfühle, von benen einer bläulichen Schlamm in großen Blafen aufwirft, ein anderer in der Tiefe ihn zu fochen scheint und ein drittes, fehr großes Beden ziegelroten Schlamm enthält, mahrend noch eine andere Stelle eine Menge fleiner Löcher zeigt, in beren Tiefe ebenfalls roter Schlamm brobelt.

Der Nebel wurde bichter und dichter; faum konnten wir noch die Steinphramiden am Wegrande und unsern Bordersmann unterscheiden, und jedesmal gab es Zusammenstöße und einen Wirwar von Pferdeföpfen, wenn wir einer uns entzgegenreitenden Karawane begegneten oder eine andere übersholten. Als es einmal gar zu schlimm werden wollte, erinnerten wir uns zum Glück rechtzeitig daran, daß wir uns ja auf einer angenehmen Vergnügungsreise befanden, und ließen uns somt fröhlich dis auf die Haut durchnässen, und katerproofs hielten dieser isländischen Sintslut nicht mehr stand, und das Wasser sloß wie durch ein Sied. Wir vermisten die in Reytzivit nicht erhältlichen Delleinwandkleider schmerzlichst und beneideten einige in Tümpeln badende Wilbenten um ihr öliges Federkleid.

In unferem letten Nachtquartier, bem großen aus Wellblech erstellten Hofe, Kolvidharholl, waren wir auch angemelbet und wurden vom Besitzer in ein sehr hübsches Wohn- und großes Schlafzimmer mit zwei Betten geführt. Nach bem neunstün-

bigen Ritte vereinigten wir uns alle gerne in dem traulichen und behaglichen Wohnzimmer, das verschiedene hubsche Bilder auf= wies, in beren Rahmen die Rarten vieler Reisender mit Lobpreisungen ber Gaftlichkeit un= feres neuen Wirtes ftecten. Die freundliche und fehr schmucke hausfrau legte das Tischgebeck, wie fast überall, felbst auf, und es berührte uns fehr wohltuend, jum erften Male eine Frau mit ordentlich gefämmtem Saare um uns zu haben. Seitdem Rentjavit und Thingvellir hinter uns Iagen, hatten wir in ber Beziehung Fürchterliches gesehen und erlebt, felbst im Bfarrhaus; doch hatten wir dort die Hausfrau nicht er= blickt.

Am folgenden Morgen, einem Samstag, nußten wir in unsern teilweise noch sehr naffen Kleibern aufsigen und wieder unter

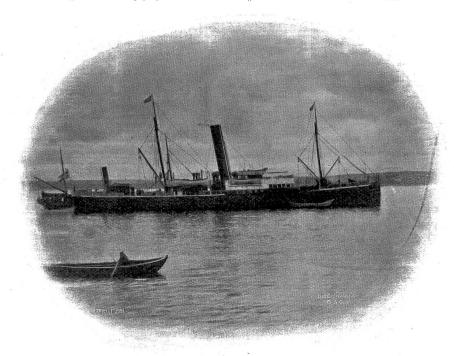


Aus Island. Die Bella.

himmlischer Begießung von unfern freund= lichen Wirten Abschied nehmen. Bur Seite dunkle, rußige Rraterkegel mit zinnober= roten Fleden, die fogenannten "roten Berge", por uns neuerdings ein schutt= und trummerbefätes, mäßig welliges Gelande, da und dort durchbrochen durch kleine Bäche mit schmalen Rafenftreifen, bei bem flatschenden Regen alles grau in grau gestönt — so bot sich uns die letzte Strecke bar, und wir atmeten alle befriedigt auf, als wir die See und die belebte Rhede erblickten und wieder in die Sauptftraße von Renkjavik nach Thingvellir einbogen und als die erften Säuser ber Metropole por uns auftauchten. Bum Glück hörte endlich das allzureichliche Gießen auf, und wir fonnten in leidlicher Berfaffung bor bem Sotel Island anreiten. Menschen und Tiere waren froh, das Ziel erreicht zu haben, und es war gut fo, uns wäre fonft der Abschied von dem reizvollen Nomadenleben und den tapfern lieben Tierchen gu schwer geworden. So hatte benn unfer Bigeunerleben einen etwas gewäfferten 21b= schluß gefunden, und wir tehrten um einen großen Schat schönfter Erinnerungen an fröhliche Erlebniffe, an großartige Natur= wunder reicher wieder, und vergeffen waren alle Unannehmlichkeiten, Beschwerden und

phhisichen Leiden, die eine solche Tour für verwöhnte Mittelseuropäerinnen notgebrungen im Gefolge haben muß.

Am Sonntag statteten wir noch den Museen unsern Besuch ab, und am Abend brachte uns das Boot des Hotel Island über die spiegelglatte Bucht, in der zahllose prächtige Quallen schwammen, zur "Ceres", die uns südwärts tragen sollte. Die



Hus Island. Der banifche Boftbampfer "Ceres" auf ber Rhebe von Rentjavit.

Rhebe bot ein hübsches, belebtes Bild, und noch einmal burchebrach die Sonne zum Abschied siegreich das Gewölf und ließ uns einen letzten Blick auf den Mittelpunkt der Welt (nach Jules Verne), den eisgepanzerten Bulkan Snaesell Jökull wersen — hernach hülke sich das "uralte Jsasolb" in undringliche Nebelschleier. Marte M. Schafroth, Burgdorf.

Die "Brant von Messina" im Amphitheater von Vindonissa.

Mit vier Abbilbungen nach photographischen Aufnahmen.

(Fortfegung).

Solange der große Eindruck von Bindonissa in uns nachwirkt, solange wird eine Neigung vorhalten, im Großen zu sehen. Wir sind das nicht sonderlich gewohnt, und wir gestatten es einander nicht gern. Für einmal sei nun also dem Betrachtenden die Freude an den großen Maßstäben pathetischer Stimmung gestattet.

Ist es zu viel, wenn wir meinen, vor einem Wunder der Geschichte, der Kultur-, der Literaturgeschichte zu stehen? Eine Kontrastwirkung, die anderthalb Jahrtausende umspannt, und das nachträgliche Grieben einer Tatsache, die hundert Jahre lang nicht geglaubt, vom eigenen Urheber nicht mehr geglaubt worden, das sind doch Ueberraschungen, die den Namen eines Wunders verdienen.

Wir ftehen auf weitem Feld.

In einer andern, einer fremden Zeit hat in einer großen Stadt ein ganz anderes Bolf, ein fremdes Bolf gelebt, ein reiches, starfes Leben. Es hat in üppiger Rohheit seinen Leidensichaften gefrönt, im weiten hohen Rundbau, unter freiem Himmel zu Tausenden seine schaurigen Heidenspiele getrieben, Menschen und Tiere sich zerseischen lassen zum Kigel seiner Nerven. Kein Werk der Schönheit jener gottbegnadeten Vorzeit hat dies Theater geadelt. Die hohe Kunst des blauen Mittelmeers war längst verklungen. Verkommene Größe nur hatte sich da noch eine Stätte gebaut, und vertierenden Begierden diente ihr Auskand. Das ging so seine Hunderl, im Richts, sie gless Volk und seine Zeit versank im Dunkel, im Nichts, spurlos scheinbar.

Tausend und noch ein halbtausend Jahre vergehen. Gine andere Zeit, ein anderes Bolk. Die Andacht vor der Bergangenheit erwacht und schreitet von schlichten Gräberfunden zur Entbeckung dieses stillgewordenen, unter der Erde schlummernden,
mächtigen, weiten Steinrunds. Reihen von Sigen treten ans
Licht des verwunderten Heute, und wo der Taumel von soviel Tausenden gedonnert, schweigen heute viel Tausende, in Laussche gebannt, vor dem Spiel höchster Dichtung, darin ihr reinster Dichter des Menschenlebens ewigste Wahrheiten erzählt, in einer edeln Sprache, die so lange zu ihnen reden wird, als sein Volk da ist, ihn zu hören. Das schöne Wunder ist geschehen. Wer es sich so recht vergegenwärtigt hat, wird ihm tiese Andacht bewahren.

Sonderbar der Segen, der aus dieser fluchbeladenen Stätte einer heiligen Blume gleich erwachsen! Dieser Ort der Greuel, der von dem Gut seiner Zeiten nur den alten edeln Rahmen des mächtigen Steinrunds zu erben gewußt, rust heute durch dies prächtige steinerne Erbe ein ewig totgeglaubtes weihevolles Kunstwerk ins erste wahre Leben und abelt sich mit solcher Weihe anderthalbtausend Jahre nach seinem Tode.

Totgeglaubt war ja das Trauerspiel "Die Braut von Messina" all die hundert Jahre, seit es geschrieben ist. Totgeglaubt hat es, wie gesagt, Schiller selbst, und totgesprochen hat es die zünstige Literaturgeschichte, die es erst recht wissen muß. Da wird allensalls von geistreichem Experiment gesprochen, die Unwendung des Chores direkt als Verirrung bezeichnet. Wohl ließ man gelten, daß das Werk reich sei an einzelnen